

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1909)
Heft: 21-22

Artikel: Eine Welt-Petition
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der es gegenüber einer offenbaren Ungerechtigkeit ergreifen würde; es klingt paradox, aber es ist doch so, dass das friedlichste Volk eher eine Garantie des Sieges besitzt als die unnützen Säbelrassler. Der wahre Frieden aber wird nicht erst dann erscheinen, wenn ein „einheitlicher Weltstaat“ hergestellt sein wird — das ist kein Ziel, das einen vernünftigen Friedensfreund begeistern könnte — wohl aber dann, wenn die Kulturstaaten sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung verbunden haben werden. Es ist doch merkwürdig, dass selbst ein Blatt „wie die „Hamburger Nachrichten“ es nicht unterlassen kann, der Idee des Friedens ein Kompliment zu machen. Was soll es aber heißen, wenn da gesagt wird: „Die Pflege des Friedens gehört zu den hervorragendsten Aufgaben und Pflichten aller Regierungen und Völker“, während man daneben, im offenbaren Widerspruch mit sich selber, den alten Moltkeschen Ladenhüter zitiert, dass der Krieg ein Element der göttlichen Weltordnung sei, dessen Ausschaltung die Versumpfung nach sich ziehen müsste, und die Behauptung aufstellt, dass man an die Erreichung eines wahren Dauerfriedens nicht glaube, da derselbe nicht im Plan der göttlichen Vorsehung liege und den Naturgesetzen widersprechen würde. Es klingt sehr sonderbar, wenn die „Hamburger Nachrichten“ sagen: „Wenn die Vorsehung den Frieden aller Völker gewollt hätte, so würde sie von vornherein darauf verzichtet haben, den Sporn des nationalen Ehrgeizes und der Eifersucht den Völkern in die Brust zu pflanzen.“ Wenn wir dogmatisch werden wollten, so müssten wir sagen, dass solche Laster, wie Ehrgeiz und Eifersucht, viel eher vom Teufel als von unserem Herrgott in die Brust gepflanzt zu werden pflegen. Wir wollen aber die „Hamburger Nachrichten“ einfach fragen, ob sie noch nie etwas von dem Entwicklungsgedanken gehört haben, wonach die Menschheit aus der Roheit zur Kultur, aus der Zersplitterung zur Einheit und aus dem Krieg dem Frieden sich entgegenhebt? Wer dieses Ziel der Menschheit nicht anerkennt, der sollte darauf verzichten, sie belehren zu wollen. Es sei mir gestattet, einmal wieder die Worte Gottfried Kellers zu zitieren:

Es wandert eine schöne Sage
Wie Veilchenduft auf Erden um,
Wie sehnend eine Liebesklage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.
Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldner Zeit, die einst hienieden,
Der Traum als Wahrheit kehrt zurück —
Dann wird's nur eine Schmach noch geben,
Nur eine Sünde in der Welt,
Des Eigen-Neides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahnsinn hält.
Wer jene Hoffnung gab verloren
Und bösllich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren,
Denn lebend wohnt er schon im Grab.

Mögen sich das die „Hamburger Nachrichten“ ins Stammbuch schreiben. Mögen sie sich insbesondere vor der Wiederholung längst widerlegter Behauptungen hüten wie der folgenden: „Der Krieg dient zur Aufrüttelung der Völker und setzt die Aufstrebenden, Gesunden und Kräftigen von ihnen an die Stelle der Verbrauchten und Verkommenen.“ Wo ist denn aber der Segen der Aufrüttelung vom Jahre 1870 geblieben, heute da man den sittlichen Niedergang des deutschen Volkes mit Händen greifen kann, und wo blieben die gesunden und kräftigen Völker, als Narses die Goten

in Italien und Belisar die Vandalen in Afrika vernichtete?

Nur noch zwei Worte für das „Militärwochenblatt“: „Stärkere Reiche, seltenere Kriege.“ „Ganz in der Ferne vielleicht einmal der ewige Friede,“ sagt diese Militärzeitschrift. Das klingt schon besser, als was die „Hamburger Nachrichten“ verzapfen. Am stärksten aber wären die verbündeten Kulturstaaten der Welt; sie würden nicht bloss vielleicht, sondern sicher den wahren Frieden gewährleisten: la fédération c'est la paix. Wenn aber das „Militärwochenblatt“ die internationale Brüderlichkeit als Hirngespinnst verspottet, so müssen wir erklären, dass wir für den Glauben an den Bruderbund der Menschen leben und sterben werden, schon darum, weil das Christentum mit diesem Glauben steht und fällt.

Eine Welt-Petition.

Schon seit mehreren Monaten zirkuliert in verschiedenen Staaten der Welt (Vereinigte Staaten von Amerika, England, Frankreich, Deutschland, Skandinavien) eine Petition der Völker an ihre Regierungen, welche die Wünsche, betreffend die III. Haager Konferenz, ausspricht. Diese Welt-Petition geht von der Deutsch-Amerikanerin Fräulein Anna B. Eckstein aus. Die Sammlung von Unterschriften wird im nächsten Jahre auch in der Schweiz durch den Schweiz. Friedensverein organisiert werden; der Zentralvorstand hat in seinen beiden letzten Sitzungen die einleitenden Schritte bereits unternommen.

Fräulein Eckstein war bei Anlass der Generalversammlung der Gesellschaft des Internationalen Friedensbureaus in Brüssel, des diesjährigen Friedenskongresses en miniature, persönlich anwesend und hat dort die von ihr angeregte Welt-Petition vertreten. Die Generalversammlung hat der Unterschriftensammlung, die schon von mehreren Millionen Menschen unterzeichnet wurde, ihre Zustimmung erteilt.

* * *

Referat von Anna Eckstein

zu der von ihr am 9. Oktober in Brüssel beantragten Resolution, das Programm der III. Haager Konferenz betreffend.

Exzellenz M. T. M. C. Asser, bekanntlich einer der niederländischen Delegierten zur II. Haager Konferenz, sagte vor zwei Jahren: „Nur solche Fragen, die in den acht Jahren seit der I. Haager Konferenz Zeit gehabt hatten, durch diplomatische Unterhandlungen reif zu werden, konnten Programmpunkte der II. Haager Konferenz bilden.“ Das entspricht der Vernunft. Ziehen wir die Lehre daraus und richten wir uns danach. Unterbreiten wir den Regierungen diejenigen Vorschläge, an deren Verhandlung auf der III. Haager Konferenz uns liegt, ohne Säumen. Tun wir es jetzt. Zuwarten bis zwei Jahre vor dem Zusammentritt der III. Haager Konferenz, wäre verfehlt, denn es liegt kein Grund vor, der zur Annahme berechtigte, dass das, was für die II. Haager Konferenz vom Reifwerden der Anträge durch diplomatische Unterhandlungen galt, nicht auch für die III. Haager Konferenz gilt.

Ich erlaube mir daher folgende Resolution ergebnis zu beantragen:

Resolution,

das Programm der III. Haager Konferenz betreffend.

Die Kommission und die Generalversammlung des Internationalen Friedensbureaus beschliessen, der h. Regierung jeder Haager Signatarmacht entweder direkt oder durch gütige Vermittlung des Haager Schiedsgerichtshofes ein Exemplar der folgenden Denkschrift zu übersenden:

An die h. Regierungen der Haager Signatarmächte!

Die am 8. und 9. Oktober 1909 in Brüssel tagende Generalversammlung und die Kommission des Internationalen Friedensbureaus, von der Ueberzeugung geleitet, dass Sicherung aller internationalen Interessen, welche die Gefahren erster Konflikte in sich schliessen, durch Abmachungen und Verträge und im Notfalle durch Schiedsspruch das Bedürfnis der Rüstungen verringern und infolgedessen eine allmähliche Rüstungsverminderung, sowie eine Besserung in den Staatsfinanzen herbeiführen wird,

bringen hiermit den h. Regierungen für die in dieser Richtung bereits getanen Schritte ihren Dank zum Ausdruck und unterbreiten ehrerbietigst den dringenden Wunsch, die h. Regierungen möchten folgenden Antrag, welcher durch eine sich im Umlauf befindende Welt-Petition unterstützt wird, zur Beratung auf das Programm der III. Haager Konferenz setzen:

„Es möge auf der III. Haager Konferenz eine Konvention abgeschlossen werden, kraft deren sich alle Haager Signatarmächte freiwillig verpflichten, diejenigen internationalen Interessen, welche die Gefahren erster Konflikte in sich schliessen, ehe solche Konflikte zum Ausbruch kommen, durch Abmachungen und Vorträge nach Massgabe der Solidarität aller Staaten zu sichern, und ohne Ausnahme alle Streitigkeiten, die durch diplomatische Unterhandlungen nicht verhütet bzw. geschlichtet werden, unter wechselseitiger Garantie ihrer Autonomie, territorialen Unversehrtheit und gerechten Entwicklung, einem zur Wahrung dieser Garantie verpflichteten internationalen Schiedsgerichte zur Entscheidung zu unterbreiten.“

„Von der Ueberzeugung geleitet, dass die öffentliche Meinung, wenn sie urkundlich verbürgt ist, einen bedeutenden Einfluss auf die III. Haager Konferenz ausüben wird, und

insofern die „Welt-Petition an die III. Haager Konferenz“ mit Erfolg begonnen hat, eine sich auf alle Länder erstreckende Statistik zu bilden von den Männern und Frauen, welche die Regierungen unterstützen wollen in ihren Bestrebungen, die neue, sich auf die Solidarität aller Staaten gründende internationale Ordnung zu vervollkommen,

empfiehlt die am 8. und 9. Oktober 1909 in Brüssel tagende Generalversammlung des Internationalen Friedensbureaus dringend die Unterzeichnung der „Welt-Petition an die III. Haager Konferenz“.

* * *

Ich möchte besonders darauf aufmerksam machen, dass die erste in der beantragten Konvention enthaltene Forderung nicht eingeschränkt wird durch eine Forderung der Garantie des Statusquo betreffs Autonomie und Besitzstandes der Staaten. Im Gegenteil! es muss den Staaten unbedingt frei stehen, auf dem Wege friedlicher Abmachungen und Verträge nach Massgabe der Solidarität und gerechten Entwicklung aller Staaten, was gewöhnlich so viel heissen dürfte als unter freiwilliger Zustimmung sämtlicher beteiligten Staaten, Veränderungen dieses Statusquo herbeizuführen.

Aber — und das ist die zweite Forderung in der beantragten Konvention — in Fällen, wo Abmachungen und Verträge den Ausbruch erster Konflikte nicht verhüteten bzw. nicht schlichteten, also den Staaten, wenn sie sich in einem Streite befinden, darf die Macht nicht zugestanden werden, Veränderungen des Statusquo betreffs der Autonomie und des Besitzstandes herbeizuführen.

Ebensowenig darf einem internationalen Schiedsgerichte diese Macht eingeräumt werden. Hier muss

eine freiwillig und wechselseitig gegebene Garantie der Autonomie, der territorialen Unversehrtheit und der gerechten Entwicklung der Staaten die Grenze ziehen, innerhalb welcher die in einem Streite sich befindenden Staaten ihre Forderungen und ein internationales Schiedsgericht seine Urteile zu beschränken haben.

Dies bedeutet allerdings ein Zugeständnis seitens der Staaten. Es bedeutet eine Einschränkung in der Ausübung ihrer völkerrechtlichen Souveränität. Aber da jeder Staat dasselbe Zugeständnis macht und es freiwillig macht, ist es ein Zugeständnis, das im Einklang steht mit der nationalen Ehre, und was die Frage nach dem durch dies Zugeständnis etwa verursachten Verständnis oder Gewinn anbetrifft, so ist ein Verlust ausgeschlossen; wohl aber sichert sich durch dieses Zugeständnis jeder Staat seine vitalen Interessen und die Möglichkeit eines wirtschaftlichen Gewinnes und eines Kulturfortschrittes von unberechenbarer Tragweite.

Das erste Anzeichen dieses Gewinnes wird sein eine allmähliche Rüstungsverminderung in jedem Staate nach Massgabe seiner eigenen, besonderen Verhältnisse. Mit der Rüstungsverminderung wird der allgemeinen nationalen Finanznot Abhilfe werden, und die durch diese Finanznot heraufbeschworenen wirtschaftlichen und sozialen Uebel werden abnehmen.

Es wird mit Aussicht auf Erfolg gearbeitet werden können an der Menschenerziehung zum eigenen Erziehungsideale, das da ist: die Entwicklung jeder menschlichen Individualität zu einer Vollkommenheit, wie sie bedingt liegt in der Harmonie der Gemeinschaft.

Das Schwergewicht des Wertvollen wird dann weder mehr in der militärischen Offensiv- noch in der Defensivstärke eines Staates liegen; voraussichtlich auch nicht so sehr im nationalen Schiedsgerichtswesen, wohl aber in einer neuen Diplomatie, welche die angewandte Wissenschaft von der Solidarität der Staaten und zugleich die Kunst des ehrlichen Wohlwollens sein wird. Es ist ein noch wenig entdecktes Forschungsgebiet. Es bedarf vieler Arbeiter und ist des Tatendranges der befähigsten und edelsten Söhne jedes Staates würdig, die sich darnach sehnen, etwas zu leisten für ihr Vaterland, was der Mühe wert ist, all ihre Kräfte anspannt und begeistert. Und der Staat, der es versteht, seine Entwicklung am wirksamsten zu fördern, ohne dabei mit anderen Staaten in Konflikt zu geraten, wird der einflussreichste, der ruhmreichste, wird der Staat der Zukunft sein.

Der Antrag auf Abschliessung der Konvention, die die Grundlage zu der neuen internationalen Ordnung bilden würde, ist ganz gewiss kein Verlangen nach dem Erzeugnis eines fernen paradiesischen Zustandes. In Anbetracht der Konstellation der tatsächlichen Zustände, die die Welt von heute darstellt, kann diese Konvention, unterstützt wie sie wird durch die der „Welt-Petition an die III. Haager Konferenz“ entgegengebrachte Sympathie, auf der III. Haager Konferenz abgeschlossen werden, wenn die Denkschrift ohne Säumen an die h. Regierungen abgesandt wird mit dem Antrage, so die erforderliche Frist zu benützen zum Reifwerden durch diplomatische Unterhandlungen.

Ich wiederhole daher meine inständige Bitte, die Kommission und die Generalversammlung des Internationalen Friedensbureaus möchten nicht säumen, den h. Regierungen der Haager Signatarmächte je ein Exemplar der eingereichten Druckschrift zu übersenden.